

Kurzbeitrag

DK 666.11.004.14:008:001.3

**Das Glas in Kultur und Zivilisation.
Seine mangelnde Publizität***

Von HANS JEBSEN-MARWEDEL, Tutzing (Obb.)

(Eingegangen am 7. Juni 1969)

Glas ist ein Werkstoff, der schon seit vielen Jahrhunderten im Leben der Menschen eine Rolle spielt. In zunehmendem Maß wurde es unentbehrlich. Kultur und Zivilisation sind von ihm als ständigem Begleiter des Menschen gekennzeichnet. Nach heutiger Auffassung ist es nicht mehr unangefochten möglich, klar zwischen beiden zu unterscheiden, weil eine Kultur zwangsläufig in eine Zivilisation mit ihren durch tausend Hilfsmittel geschaffenen, gesteigerten Lebensbedürfnissen überleitet, die von Wissenschaft und Technik erschlossen werden¹⁾.

Um so auffälliger ist die Unkenntnis über das Glas, seine Technik und seine Bedeutung für die menschliche Gesellschaft in breiteren Kreisen der Bevölkerung. Ihnen sollte man es näher bringen.

Löst man aus der Gesamtheit aller Lebensumstände den Einfluß einer einzelnen Größe, z. B. eines Werkstoffes, heraus und betrachtet sie als mehr oder weniger geschlossenen Bereich, der sowohl die Kultur als auch die Zivilisation durchdrungen hat, so kommt dem Glas wirklich eine besondere Bedeutung zu. Zwar hat es nicht bestimmend auf eine ganze Epoche eingewirkt, wie die Bronze und das Eisen auf die ihnen zugeschriebenen Zeitalter, doch hat es von vornherein sowohl die Kultur der Menschheit durch deren Schmuckbedürfnis und eine Formgestaltung mitbestimmt, die sich weit über eine reine Zweckmäßigkeit erhob, als auch zivilisatorische Errungenschaften erzielt, die nicht immer auffallend oder von säkularer Bedeutung waren; aber die glas-technischen Leistungen, die hervorgebracht wurden, waren — abgesehen von wirklich hervorstechenden Erzeugnissen, wie im Laufe der Zeit Behälter, farbiges und farbloses Fensterglas, Linsen, Prismen, Thermometer, Spiegel, Beleuchtungstechnik usw. — so weit- und feinverzweigt, daß man geradezu von einer schleichenden — um nicht zu sagen penetranten — Anreicherung des Glases in den täglichen Lebens- und Umgangsformen des Menschen sprechen kann, ganz abgesehen von den ästhetischen Aufgaben, die es erfüllt. Man braucht nur — über viele andere einschneidende Erzeugnisse hinweg — zu erinnern an neuzeitliche Errungenschaften vom Sicherheitsglas bis zur Glasfaseroptik, die z. B. beide, eine große Spannweite technisch auseinanderliegend, zur Erhaltung des Lebens bzw. der Unversehrtheit des Menschen, hier im Verkehr, dort in der Medizin, eingesetzt werden.

Erst, wenn man sich das alles klar macht, ohne an dieser Stelle eine endlose Aufzählung vornehmen zu können, wird man sich der ganzen Tragweite dessen bewußt, was durch eine ständig neue Aufgabenstellung — als Forderung des Tages einerseits — ebenso wie durch die Erfindungsgabe andererseits geschaffen wurde. Die zunehmende Fülle der Bereicherung menschlicher Gebrauchsgegenstände aus Glas für den täglichen Umgang, ebenso für den wissenschaftlichen Einsatz in den vergangenen Jahrzehnten folgt gewissermaßen einem logarithmischen Gesetz, und das mit einer solchen Exponentialfunktion, daß es heute kaum noch dem Fachmann möglich ist, das ganze Gebiet zu überschauen.

Noch weniger aber — und das wirft ein bedenkliches Licht auf die Kenntnis der Allgemeinheit von der Bedeutung des Glases und seiner Technik — ist es dem „Mann auf der Straße“ (in der modernen Umgangssprache „Normalverbraucher“ genannt) bewußt, wieviel er und seinesgleichen einer Entwicklung der Technologie des Glases verdankt. Er

zehrt täglich von ihr; er ist geradezu angewiesen auf sie, nimmt sie aber (leider) als selbstverständlich hin und macht sich keine großen Gedanken weder über das Ausmaß an geistigem Potential, das dafür aufgewendet wird, noch über die Mittel, die dafür aufgebracht werden müssen.

Hier gibt es immer noch einiges an Aufklärungsarbeit zu leisten²⁾. Das entspricht einer Auffassung für ganz allgemeine Belange der Wissenschaft, der sich alle namhaften wissenschaftlich orientierten Gesellschaften zu eigen gemacht und öffentlich vertreten haben. Leidet schon die Wissenschaft im allgemeinen an einer mangelnden Aufgeschlossenheit für Publizitätsgedanken, so gilt das für die Glaskunde ganz besonders. Es fehlt nicht an Publikationsfreudigkeit, aber das ist nicht gleichbedeutend mit Publizität.

Eine solche ist weder abhängig von der Anzahl der Veröffentlichungen noch von ihrem wissenschaftlich detaillierten Fundament, sondern von dem Interesse, das sie in breiteren Kreisen zu wecken vermag. Eine wünschenswerte Popularität der Wissenschaft ist etwas anderes als populäre Wissenschaft, die leicht ins Seichte abgleitet. Die Popularität eines Wissenschaftszweiges betrifft ihre Bedeutung in den Augen anderer, als derer, die sie ausüben, also eine Verankerung ihrer Leistung im Bewußtsein der öffentlichen Meinung. Es geht um die Geltung eines Wissenschaftsbereiches, weniger um ihr Ansehen³⁾. Für letzteres sorgt sie selbst durch die Zuverlässigkeit ihrer zielbewußten Arbeit, aber sie wirbt zu wenig für ihre breite Geltung, um besseres Verständnis für ihre Belange zu wecken und damit ihre Sorgen zu mindern,

den Nachwuchs zu interessieren,

die Politiker bzw. die Behörden zu informieren, die über das Wohl und Wehe auch derjenigen Forschung entscheiden, die nicht zur sogenannten „big science“ gehören,

den Außenstehenden auf dem laufenden zu halten und ihm klar zu machen, wieviel von der sachlichen Leistung abhängt, damit er sich mit dem steuerlichen Aufwand für öffentliche Zuwendungen abfindet und sich für ihn einsetzt, technisch-wissenschaftlichen Betrieben, die nicht unmittelbar über die Auswertungsmöglichkeiten der Forschung verfügen, die sich ihnen bietenden Gelegenheiten nahezu-legen, daß für sie bei der Forschung „etwas zu holen“ ist im Sinne einer Innovation zugunsten der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit.

Es gibt also eine Fülle von Zielsetzungen, die mit einer normalen, wenn auch noch so hoch qualifizierten Publikationstätigkeit allein nicht zu bewältigen ist, sondern bewußt gesteuert werden sollte als eine presseorganisatorische Funktion mit Hilfe geschickter Interpreten, die für die Sache Glas gewonnen werden müssen. Es gibt ausgezeichnete Berichterstatter für die Tagespresse, die sich dieser Aufgabe gerne unterziehen, wenn ihnen geeignetes Material geliefert wird, das ihnen erlaubt, eine Abstimmung mit den Fachtechnikern vorzunehmen. Warum sollte es ihnen weniger gelingen, eine Bresche zu schlagen für die Geltung einer Wissenschaft im allgemeinen, darunter für unser interessantes Fach im besonderen, als sie ihre Aufgabe mit Erfolg wahrnehmen, ein verlängerter Arm der Politiker zu sein, (als welche sie auch weder geboren noch ausgebildet sind), ohne den diese sich dem politischen Ignoranten schwer verständlich machen können. Jedes einzelne Fach der Wissenschaft, das etwas auf sich hält, sollte sich der Pflege dieses Gedankens annehmen.

Es erschien angebracht, diese Aufgabenstellung in Erinnerung zu bringen mit dem Ziel, ihr nicht aus dem Wege zu gehen, sondern sie systematisch zu verfolgen. Wir sind das dem Werkstoff Glas schuldig sowohl von seiner technisch-wissenschaftlichen Bedeutung als auch von seiner Schönheit in Form und Wirkung her. (50031)

²⁾ Siehe: JEBSEN-MARWEDEL, H.: Mangelnde Publizität der Wissenschaft; Vernachlässigung eines Werbefaktors. Vortrag im Rahmen der Veranstaltung eines Aussprachetages „Verständliche Wissenschaft“, Januar 1969 im Haus der Technik in Essen. Techn. Mitt. (Essen) 62 (1969) Nr. 3, S. 114 bis 118.

³⁾ Das ist zweierlei: „Ansehen“ = die gute oder hohe Meinung, die die Allgemeinheit von jemandem oder etwas hat. — „Geltung“ = Wert, Wichtigkeit, die andere jemandem oder einer Sache zubilligen (nach Duden Band 8, Synonyma).

*) Die vorliegenden Gedankengänge wurden im Rahmen der Begrüßungsansprache in der Hauptversammlung der 43. Glastechnischen Tagung am 28. Mai 1969 in Hannover vorgetragen.

¹⁾ Der Duden (Band 7 Etymologie) bezeichnet die heutige Stellung des Begriffes „Kultur“ als die Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen (einer Gemeinschaft, eines Volkes), „Zivilisation“ als die Gesamtheit der durch den Fortschritt von Wissenschaft und Technik geschaffenen (verbesserten) Lebensbedingungen.